



 oead #HIGHEReducation

ERASMUS+ GOES GLOBAL

„Das Unbekannte ist ein Lernstoff. Die Fremde ist eine Bildungsausrichtung – und somit richtungsweisend“, so hat der Schriftsteller Ilija Trojanow die Auslandserfahrung im Bildungszusammenhang in diesem Magazin auf den Punkt gebracht.



Martin Polaschek
Bundesminister für
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

Bildungsprozesse haben viele Facetten – eine davon ist das „Empowerment“ von Menschen, persönliche und berufliche Entwicklung zu ermöglichen, zu wachsen und das Leben selbst kreativ und erfüllend zu gestalten. Der OeAD unterstützt als nationale Agentur für Bildung und Internationalisierung im Auftrag des BMBWF und der Europäischen Kommission mit vielen Programmschienen und Projekten Menschen dabei, ihre persönlichen Bildungsziele zu erreichen. Dies erfolgt in Zusammenarbeit mit Fördergebern auf nationaler und europäischer Ebene. Ein Ziel vieler junger Menschen ist es, einen Teil des Studiums oder ein Praktikum im Ausland zu absolvieren.

Lernen und Lehren im Ausland verbinden die meisten mit dem erfolgreichen Erasmus+ Programm. Seit einigen Jahren entwickelt sich dieses umfangreiche Mobilitäts- und Kooperationsprogramm der Europäischen Union für Studierende, Lehrende und viele weitere Anspruchsgruppen verstärkt in Richtung einer Internationalisierung über die Grenzen der Europäischen Union und Europa hinaus.



Jakob Calice
Geschäftsführer OeAD –
Agentur für Bildung
und Internationalisierung

Ein Auslandsemester in Japan, ein Praktikum in Chile? Ein Fortbildungsaufenthalt für die Mitarbeiterin der Finanzabteilung in Kanada? Lehrende aus Namibia, Israel oder Armenien, die an einer österreichischen Hochschule unterrichten? Die internationale Hochschulmobilität im Programm Erasmus+ ermöglicht seit 2015 umfangreiche, spannende Möglichkeiten für einen weltweiten Austausch an Partneruniversitäten und darüber hinaus. Mit der aktuellen Programmperiode seit Anfang 2021 setzt die EU einen noch stärkeren Fokus auf außereuropäische Kooperation. Das Programm kann dadurch noch strategischer als bisher eingesetzt werden, um hochschulische Kooperationen mit Inhalt zu erfüllen und damit eine tiefgreifende Internationalisierung österreichischer Hochschulen voranzutreiben.

Im OeAD-Magazin wollen wir das Potenzial und die Ziele der weltweiten Dimension von Erasmus+ aufzeigen und einige der vielen Studierenden und Lehrenden vorstellen, die sich auf das Abenteuer in der Fremde einlassen.

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre!



12



30



40



50

INHALT

6 // ÜBERBLICK

8 **Erasmus+ in Zahlen**

9 **Die Welt im Blick**

Gerhard Volz,
Leiter der Abteilung
Internationale Hochschul-
kooperation, Martin Gradl,
Bereichsleiter Erasmus+
Hochschulbildung

12 **Academic cooperation
without borders**

Filip van Depoele, European
Commission, Head of the
International Cooperation
Unit

16 // WEITBLICK

18 **Erasmus+ Programm**

Fokus: Region Subsahara
Afrika, Region Westbalkan,
Region Östliche Partner-
schaft

24 // EINBLICK

26 **Prägendes Auslands-
semester in Afrika**

Erfahrungsbericht
Christina Teusl

28 **Brückenbau zwischen
Salzburg und dem
Westbalkan**

Erfahrungsbericht
Franz Kok

30 **Erasmus+: Kreatives
Management und welt-
weites Netzwerken**

Interview mit Agnes Kriz

32 **Cultural Exchange!**

Fotostrecke

38 // RUNDBLICK

40 **Global Mindsets**

Round-Table-Gespräch
mit Margarethe Rammers-
torfer, Arthur Mettinger und
Berta Leeb

44 **Common Grounds for
academic collaboration**

Kommentar von Lana
Karlova, Coordinator
National Erasmus+ Office,
Armenia

45 **Erasmus+: A big puzzle
of the global village**

Kommentar von I Made Andi
Arsana, Head of the Office
of International Affairs
Universitas Gadjah Mada,
Indonesia

46 // AUSBLICK

48 **Begegnungen mit
der Welt**

Essay von Ilija Trojanow

50 **Im Austausch mit New
Mexico**

Interview mit Renate
Hanisch

53 **Die Zukunft
akademischer
Mobilität**

Kommentar von Elisa Bruhn-
Zaß, Beraterin Hochschul-
bildung und Wissenschaft

54 **OeAD – Internationale
Hochschulkooperation
Impressum**

„Der OeAD begleitet die österreichischen Hochschulen in die Welt, damit wir gemeinsam sowohl im In- als auch im Ausland noch stärker international agieren können.“

Gerhard Volz, OeAD, Leiter der Abteilung Internationale Hochschulkooperation

„Erasmus+ ist das erfolgreichste Bildungsprogramm der Europäischen Union und trägt unter anderem auch stark zur ‚Internationalisation@Home‘ bei.“

Martin Gradl, OeAD, Bereichsleiter Erasmus+ Hochschulbildung

“The global dimension of Erasmus+ increases impact by multiplying people-to-people exchanges, as well as capacity-building, skills development, and policy dialogue with other world regions.”

Filip van Depoele, European Commission, Head of the International Cooperation Unit



ÜBERBLICK

erasmus+ in ZAHLEN

GERHARD VOLZ/MARTIN GRADL: DIE WELT IM BLICK

FILIP VAN DEPOELE:
ACADEMIC COOPERATION WITHOUT BORDERS

ERASMUS+ INTERNATIONAL IN ZAHLEN

Globale Hochschulmobilität für Studierende und Personal
(International Credit Mobility, ICM)

139 PARTNERLÄNDER IN ALLEN PROJEKTEN

81 PARTNERLÄNDER IN ÖSTERREICHISCHEN PROJEKTEN

OUTGOINGS

748 STUDIERENDE AUS ÖSTERREICH IN DIE WELT

379 DAVON WEIBLICH / 369 DAVON MÄNNLICH

844 STAFF AUS ÖSTERREICH IN DIE WELT

348 DAVON WEIBLICH / 496 DAVON MÄNNLICH

INCOMINGS

1.913 MOBILITÄT (STUDIERENDE) NACH ÖSTERREICH

1.227 DAVON WEIBLICH / 685 DAVON MÄNNLICH

1.250 MOBILITÄT (STAFF) NACH ÖSTERREICH

611 DAVON WEIBLICH / 639 DAVON MÄNNLICH

190.761 DURCHFÜHRTE MOBILITÄTEN WELTWEIT

83.830 DAVON STUDIERENDE

107.859 DAVON LEHRENDE- BZW. PERSONALMOBILITÄTEN

718.026 ZURÜCKGELEGTE REISEDISTANZ (IN KM) WELTWEIT

DIE WELT IM BLICK

„Im Sommersemester habe ich mein Erasmus-Semester an einer Uni in Yerevan absolviert und gerade haben wir Studierende aus Nairobi im Rahmen eines Erasmus-Aufenthalts in unserem Kurs mit dabei. Außerdem sind einige unserer Lehrenden im nächsten Monat im Rahmen von Erasmus+ in Seoul, um mehr über die Abläufe an einer dortigen Hochschule zu erfahren.“
So oder so ähnlich antworten Studierende seit Jahren auf die beliebte Frage, was sie denn mit Erasmus verbinden.

Erasmus+ Aufenthalte außerhalb Europas sind längst keine Zukunftsvision mehr, sondern seit 2015 auch an österreichischen Hochschulen gelebte Realität. Damals startete die Aktion der Internationalen Hochschulmobilität, deren offizieller Name etwas sperrig „Erasmus+ International Credit Mobility“ lautet. Mehr als 6.000 Mobilitäten von Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiter/innen von österreichischen Hochschulen wurden in den ersten sechs Jahren der Aktion genehmigt.

Erasmus – die Anfänge

Blickt man zurück, passierte mit der Erweiterung des Erasmus-Programms um die globale Ebene ein zukunftsweisender und auch logischer Schritt in der Geschichte dieses Bildungsprogramms der Europäischen Kommission. Denn wie entstand diese heute so beliebte Initiative eigentlich? Nach einer „Pilotphase“, in deren Rahmen Studierende einen Austauschaufenthalt an ausländischen Hochschulen absolvieren konnten, wurde unter der Kommissionspräsidentschaft von Jacques Delors im Juni 1987 das Erasmus-Programm aus der Taufe gehoben. Der Beginn war nicht einfach und

Erasmus+ ist das erfolgreichste Bildungsprogramm der Europäischen Union. Geschaffen 1987 zur Unterstützung der Mobilität von Studierenden innerhalb Europas, hat es sich über 35 Jahre massiv ausgeweitet. Seit 2015 gibt es für Lehrende, Studierende und Hochschulpersonal die Möglichkeit, weltweit aktiv zu sein. Diese Globalisierung wurde 2022 mit zusätzlichen Programmaktionen und höheren Fördermitteln für Hochschulen weiter ausgebaut.

die Geburtswehen rund um die neue Initiative waren beträchtlich. Die großen Mitgliedsländer der damaligen Europäischen Gemeinschaften, insbesondere Deutschland, Frankreich und Großbritannien, reagierten zurückhaltend auf die neuen Aktivitäten, während sich kleinere Länder positiv äußerten. Doch schon im ersten auf den Beschluss folgenden Jahr machten sich rund 3.200 junge Menschen auf, um einen Teil ihres Studiums jenseits der Landesgrenzen zu absolvieren.

Weiterentwicklung als Programm

War sich auch die europäische Politik zum damaligen Zeitpunkt noch nicht restlos im Klaren darüber, ob sie in ein paneuropäisches Bildungsprogramm investieren sollte, so gab der Erfolg der Initiative recht. Als Österreich dem Erasmus-Programm 1992 beitrug, hatte sich die Zahl der teilnehmenden Studierenden auf jährlich rund 52.000 vervielfacht und bereits 2002 wurde die Marke von einer Million mobiler Studierender erreicht.

Die Erfolgsgeschichte des Programms wurde in den 2000er-Jahren fortgesetzt und erhielt

„GEPAART MIT DER ERWEITERUNG DER EU UND DER GENERELLEN GLOBALISIERUNG DES ALLTAGS, LAG ES AUF DER HAND, DASS ERASMUS+ MIT EINER EIGENEN AKTION WELTWEITE MOBILITÄT FÜR HOCHSCHULEN MÖGLICH MACHTE.“

durch die sogenannte „Ost-Erweiterung“ der Europäischen Union einen weiteren Impuls. Es lag somit auf der Hand, dass – gepaart mit der Erweiterung der EU und der generellen Globalisierung des Alltags – Erasmus+ ab der Programmperiode 2014–2020 mit einer eigenen Aktion weltweite Mobilität für Hochschulen möglich machte. In diesem Magazin wird auf unterschiedliche Weise auf diese Entwicklungen geblickt: Zwei Aspekte (Global Mindset und Synergien mit anderen OeAD-Programmen), die untrennbar mit der Internationalen Hochschulmobilität verbunden sind, möchten wir an dieser Stelle herausgreifen:

Global Mindset

Die österreichische Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020–2030 formuliert die Stärkung des Global Mindsets und damit verbunden die Positionierung der österreichischen Hochschulen in der Welt als eines ihrer fünf zentralen Ziele. Es geht dabei unter anderem darum, auch die Mobilität von Drittstaatsangehörigen zu stärken. Die Internationale Hochschulmobilität in Erasmus+ ist hier in der Lage, mit ihren vielfältigen Angeboten für Studierende und Personal einen wichtigen Beitrag zu leisten. Im Unterschied zu den schon länger bestehenden Erasmus+ Angeboten, zeichnet sie sich durch eine starke Incoming-Komponente aus. Berichte von den Hochschulen unterstreichen die Wichtigkeit dieses Aspekts und zeigen, dass die Aktion unter anderem auch stark zur „Internationalisation@Home“ beiträgt. Mit der in den letzten Jahren – nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie – verstärkten Digitalisierung in der Lehre, tun sich für die Langfristigkeit der weltweiten Partnerschaften der österreichischen Hochschulen noch vielfältigere Möglichkeiten auf.



Gerhard Volz,
Leiter der Abteilung
Internationale
Hochschulkooperation



Martin Gradl,
Bereichsleiter
Erasmus+
Hochschulbildung

Seit 2021 ist es möglich, dass Hochschuleinrichtungen zusätzlich zur Aktion ‚Internationale Hochschulmobilität‘ auch bis zu 20 Prozent ihrer regulären Mobilitätsmittel für Auslandsaufenthalte weltweit einsetzen können.

Innerhalb des Erasmus+ Programms finden sich einzelne spezielle Aktionen, die ebenfalls die gesamte Welt im Blick haben:

- + **Allianzen für Innovation:** Förderung der Innovation in Europa durch die Zusammenarbeit von Hochschulen, der beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie ein breiteres Umfeld, einschließlich der Forschung.
- + **Capacity Building in Higher Education:** Kooperationen, die auf die Entwicklung moderner Lehrangebote oder auf die Reform des Hochschulsystems in Partnerländern abzielen.
- + **Erasmus Mundus:** Zusammenschlüsse von mindestens drei Hochschuleinrichtungen aus verschiedenen Ländern mit dem Ziel, Master-Studiengänge mit gemeinsamen Abschlüssen sowie entsprechende Stipendien anzubieten

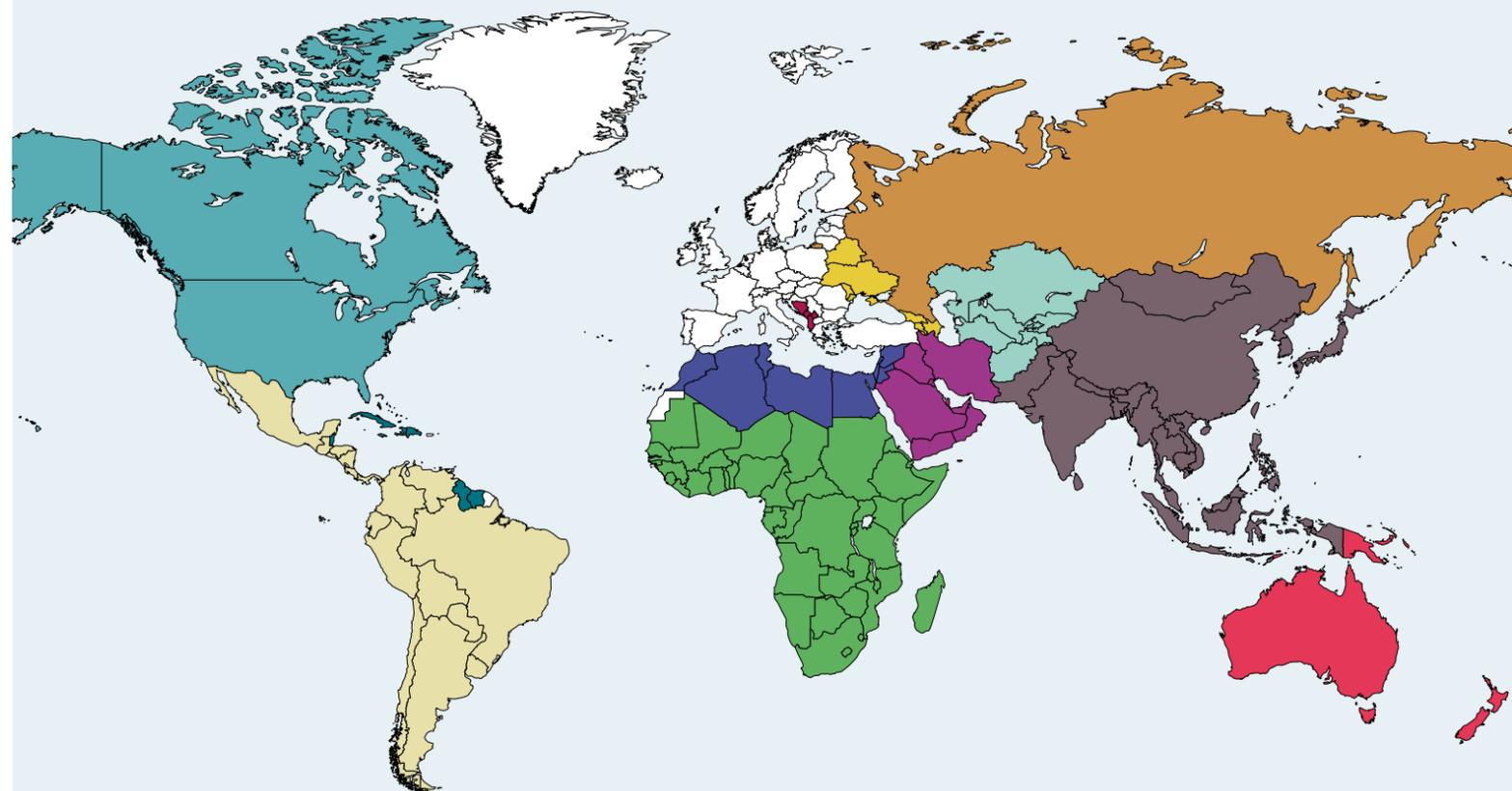
OeAD: Synergien internationaler Zusammenarbeit

Der OeAD ist als Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung für zahlreiche Bildungsprogramme und Angebote verantwortlich. Die Internationale Hochschulmobilität ist hier ein wichtiges Verbindungsglied zu anderen OeAD-Hochschulangeboten. Exemplarisch sei hier das 2020 etablierte Africa-UniNet genannt: Dieses wurde ins Leben gerufen, um eine langfristige, stabile Basis für die Zusammenarbeit zwischen österreichischen und afrikanischen Universitäten und Forschungseinrichtungen zu schaffen. Es sollen neue Kontakte gefördert und die wissenschaftliche Zusammenarbeit vertieft werden. Gemeinsame Veranstaltungen und Mobilitäten im Rahmen beider Programme haben sich hier bewährt und sollen in der Zukunft noch weiter vertieft werden.

Der OeAD wird die österreichischen Hochschulen bzw. die Studierenden, die Lehrenden, das Hochschulpersonal weiterhin in die Welt begleiten und diese einzigartigen EU-Mobilitätsinitiativen mit Leben erfüllen, damit wir gemeinsam sowohl im In- als auch im Ausland noch stärker international agieren können.

„ERASMUS+ LEISTET EINEN WICHTIGEN BEITRAG BEI DER STÄRKUNG DES GLOBAL MINDSETS UND DAMIT VERBUNDEN BEI DER POSITIONIERUNG DER ÖSTERREICHISCHEN HOCHSCHULEN IN DER WELT.“

erasmus+ international
CREDIT MOBILITY PARTNERLÄNDER



- Western Balkans
- Neighbourhood East
- South-Mediterranean
- Russian Federation
- Asia
- Central Asia
- Middle East
- Pacific
- Sub-Saharan Africa
- Latin America
- Caribbean
- US and Canada

ACADEMIC COOPERATION WITHOUT BORDERS

Higher Education Institutions do not operate within national or European boundaries but globally. Thus, the global dimension of Erasmus+ plays a vital role in fostering this international outreach and in preparing students for a globalised world.

Filip van Depoele, Head of the International Cooperation Unit in the Directorate-General for education, culture, youth and sport at the European Commission, gives an overview of the benefits and future developments of the Erasmus+ programme.



Filip van Depoele,
European Commission,
Head of the International
Cooperation Unit

A clear goal of the Erasmus+ International Credit Mobility under the previous programming period (2014–2020) was to encourage European higher education institutions to enlarge the geographical scope of their partnerships beyond their traditional networks built on linguistic and cultural affinities. We at the European Commission are glad to observe that, in close cooperation with the Erasmus+ National Agencies, we have been successful in bringing beneficiaries close to regions where there was less intense cooperation. Sub-Saharan Africa is an obvious showcase of this success. At the initial days of enlarging Erasmus+ mobility towards its global dimension, only 31 Sub-Saharan countries were involved in International Credit Mobility projects. Today, 53 out of 54 African countries participate.

“BEYOND THE INDIVIDUAL IMPACT, INTERNATIONAL CREDIT MOBILITY AIMS TO BUILD THE UNIVERSITIES’ CAPACITY.”

The benefits of Erasmus+ international mobility

International credit mobility (ICM) brings various benefits to the participating individuals and institutions:

- + Students acquire key transversal skills and competences, thereby enhancing their employability and career prospects. Internationally mobile staff can exchange expertise, learn and share new ideas/practices/teaching methods.
- + Beyond the individual impact, ICM aims to build the universities’ capacity; open them up to international cooperation and increase their attractiveness and visibility at local and global levels; encourage them to compare and improve the quality of their education offer.
- + The experience of both incoming and outgoing participants contributes also to the Higher Education Institutions’ internationalisation at home, offering global perspectives within their own programme of study and teaching methods.

Focus on key-areas: Western Balkans, countries neighbouring the EU, Sub-Saharan Africa

The Erasmus+ programme is more internationally oriented than ever before, underpinning the geopolitical dimension of the European Education Area and fostering closer people-to-people contacts. Particularly Sub-Saharan Africa and the Western Balkans saw a big budget increase in line with the overall geopolitical priorities of the European Commission.

The **Western Balkans** are a key priority in line with the Western Balkans Agenda on Innovation, Research, Education, Culture, Youth and Sport, of 2021. Erasmus+ plays an important role in bringing the Western Balkans closer to the European Union. In the recent Ministerial meetings of June 2022, in Tirana, the Western Balkan partners stressed their commitment to modernise their education systems and to make use of the Erasmus+ opportunities, while Commissioner Gabriel announced the launch of a new Enhanced Partnership with the Western Balkans under Erasmus+. This will offer education organisations and institutions in the Western Balkans not associated to the programme the possibility to take part – as of 2023 – in important strategic actions, such as the European Universities initiative, on equal footing with institutions in Erasmus+ participating countries.

Regarding **Neighbourhood East**, unfortunately the war in Ukraine currently dominates the long-term policy and programme objectives for the region. The European Commission is using all possible flexibility under Erasmus+ to support those who have been fleeing from Ukraine because of the Russian aggression, to continue their studies and to integrate everybody in the EU education systems. Under the 2022 call, all Erasmus+ countries have received reinforced budgets for Neighbourhood East and this increase has a twofold objective. Firstly, to absorb the budgetary pressure created by the universities’ willingness to support Ukrainian students and staff. Secondly, also to ensure that this act of solidarity does not materialise at the expense of partnerships with other countries in the same region.

The Commission is also aware of the risk of brain drain and the need to maintain the capacity of the higher education system in Ukraine. Ukraine needs its universities, teachers and students to help rebuild their country and be strong actors in the economical and societal reconstruction after the war. To this end, we are increasing the financial support in capacity



Particularly Sub-Saharan Africa saw a big budget increase in line with the overall geopolitical priorities of the European Commission.

building actions in the area of higher education under Erasmus+. Furthermore, we are preparing a proposal for a new activity to support the provision of online education in Ukraine, to enable students to continue their studies under the Ukrainian curricula.

In relation to **the South-Mediterranean** countries, since 2021 the European Union has a New Agenda for the Mediterranean that has put a lot of emphasis on people, particularly youth. Member States endorsed this approach in Council Conclusions and emphasised that promoting credible and sustainable opportunities for youth should be at the heart of EU-Southern Neighbourhood cooperation, including by reinforcing EU support for education and increasing people-to-people contacts. Obviously, Erasmus+ has a big role to play in this respect.

Sub-Saharan Africa enjoys the largest regional budget under International dimension of Erasmus+, reaffirming the Commission's clear priority for closer relations with the African continent. This policy commitment was also strongly expressed by African and European leaders in a Joint Statement made at the

EU-African Union Summit, in February 2022, in Brussels. Erasmus+ is expected to be one of the implementation instruments of the African Union-European Union Innovation Agenda.

“ONE OF THE BIGGEST ACHIEVEMENTS OF THE PREVIOUS PERIOD WAS THE ENHANCED GEOGRAPHICAL DIVERSIFICATION – TO GO BEYOND THE TRADITIONAL RELATIONS WITH INDUSTRIALISED REGIONS.”

Improvement in quality, innovation and internationalisation

According to the interim evaluation report of the Erasmus+ programme 2014–2020, the funded projects had contributed to policy and institutional reforms in non-EU countries by helping to improve curricular, quality assurance and governance arrangements, and a rapid extension of EU-supported principles of the European Higher Education Area (Bologna process). This had an impact on the comparability of programmes and curricula in those countries, as well as on



Erasmus+ plays a vital role in preparing students for a globalised world.

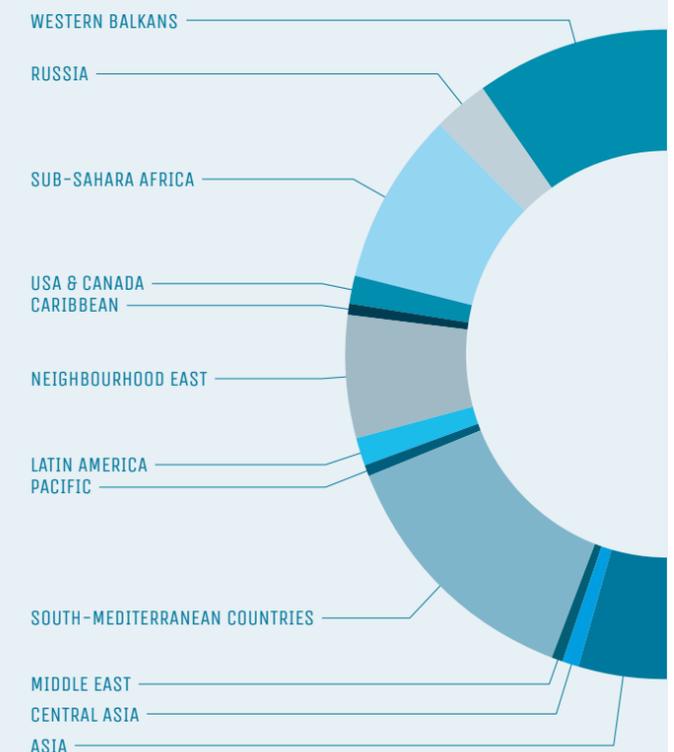
mobility and the recognition of studies and qualifications within and between non-European regions and Europe. Also, 74% of the respondents to the public consultation that was part of the evaluation stated that Erasmus+ improves the quality, innovation and internationalisation in education, training and youth organisations.

One of the biggest achievements of the previous period was the enhanced geographical diversification regarding university partnerships and to go beyond the traditional relations with North America and other industrialised regions. Nevertheless, no one denies the importance of these partners for their excellence in higher education and research.

The global dimension of Erasmus+ increases impact by multiplying people-to-people exchanges, as well as capacity-building, skills development, cooperation and mobility opportunities and policy dialogue with other world regions. This ensures not only fostering an increasingly outward-looking academic landscape in Europe, but also maintaining its status as one of the most attractive models for many other regions in the world.

INTERNATIONAL CREDIT MOBILITY (ICM)

Budget 2022–2027



„Die Europäische Union kooperiert eng mit den Staaten des Westbalkans, um diese auf ihrem Weg in die EU zu unterstützen.“¹

„Das Budget für Staaten der Subsahara Afrika-Region hat sich über die Programmperioden hinweg massiv erhöht.“²

„Mit Hilfe des Erasmus+ Programms gelingt ein umfangreicher Austausch im akademischen Bereich und der Aufbau von wertvollen Beziehungen.“³

vgl. European Commission, Joint Communication

1 "Towards a comprehensive Strategy with Africa", 9.3.2020

2 "A credible enlargement perspective for and enhanced EU engagement with the Western Balkans", 6.2.2018

3 "Review of the European Neighbourhood Policy", 18.11.2015



WEITBLICK

erasmus+ Programm

FOKUS: REGION SUBSAHARA AFRIKA

REGION WESTBALKAN

REGION ÖSTLICHE PARTNERSCHAFT

REGION SUBSAHARA AFRIKA

Rising Star: Große Steigerungen
der Budgets und Mobilitäten

Erasmus+ Programm
2015 – 1,4 Mio Euro
// 1 % des globalen
Hochschulmobilitäts-
budgets

Erasmus+ Programm
2022 – 42,8 Mio Euro
// 23 % des globalen
Hochschulmobilitäts-
budgets

Die Partnerschaft mit afrikanischen Staaten zu vertiefen, ist ein zentrales Anliegen der Europäischen Kommission. Durch die enge Nachbarschaft teilen die EU und Afrika nicht nur eine lange Geschichte, sondern auch gemeinsame Interessen und Werte. Regelmäßige Treffen auf höchster politischer Ebene und unzählige Initiativen in unterschiedlichsten Bereichen sollen eine gemeinsame friedliche und aufstrebende Zukunft sicherstellen. In diese Kerbe schlägt auch das Erasmus+ Programm, das die weitere Intensivierung der Zusammenarbeit, des Austauschs und des politischen Dialogs im Hochschulsektor forcieren möchte.¹

Das Budget für Staaten der Sub Sahara Afrika-Region hat sich über die Programmperioden hinweg in absoluten und relativen Zahlen massiv erhöht.

Erasmus+ Mobilitäten sind mit 49 verschiedenen Staaten in Sub Sahara Afrika möglich: Angola, Äquatorialguinea, Äthiopien, Benin, Botswana, Burkina Faso, Burundi, Côte d'Ivoire, Dschibuti, Eritrea, Eswatini, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Kamerun, Kap Verde, Kenia, Komoren, Kongo (DR), Lesotho, Liberia, Madagaskar, Malawi, Mali, Mauretanien, Mauritius, Mosambik, Namibia, Niger, Nigeria, Ruanda, Sambia, São Tomé und Príncipe, Senegal, Seychellen, Sierra Leone, Simbabwe, Somalia, Südafrika, Sudan, Südsudan, Tansania, Togo, Tschad, Uganda, Zentralafrikanische Republik.

Im Rahmen der internationalen Mobilität von Erasmus+ (Call 2015–2020) fanden europaweit rund 11.960 Mobilitäten statt, davon 228 mit Beteiligung von österreichischen Hochschulen.

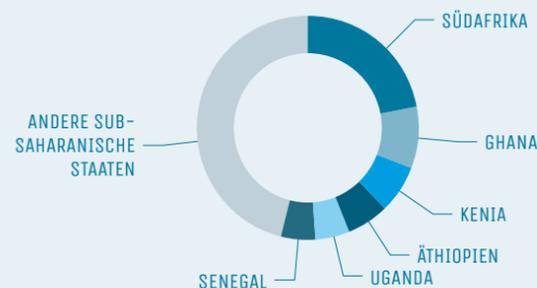
Über die Programmperiode hinweg haben 23 österreichische Hochschulen Erasmus+ Mobilitätsprogramme mit 47 verschiedenen subsaharischen Hochschulen und Unternehmen durchgeführt.

Stärkste Erasmus+ Hochschulpartner von Österreich in Afrika:

- + Universität Stellenbosch (Südafrika)
- + Universität Nkumba (Uganda)
- + Campus Universität Windhoek (Namibia)

¹ vgl. https://international-partnerships.ec.europa.eu/policies/africa-eu-partnership_en, Stand per 9.11.2022
² Call 2019/2020 sind noch nicht final abgerechnet

ERASMUS+ KA107 BUDGETAUFTeilUNG
(Calls 2015–2020²)



Campus Universität Windhoek, Namibia

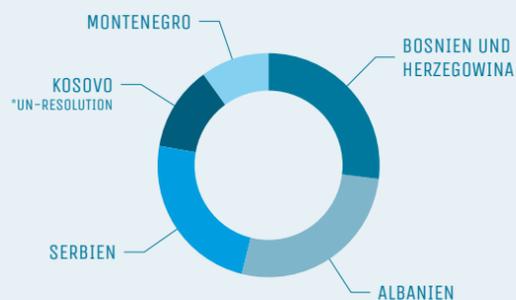
REGION WESTBALKAN

Vernetzung auf Hochschulebene – ein Gewinn für die gesamte Gesellschaft

Die Europäische Union kooperiert eng mit den Staaten des Westbalkans, um diese auf ihrem Weg in die EU und hin zu einer stabilen, prosperierenden und demokratischen Gesellschaft zu unterstützen. Konkret sollen durch die Zusammenarbeit politische und wirtschaftliche Prozesse, die Verankerung rechtlicher Standards, Medienfreiheit und eine lebendige Zivilgesellschaft gefördert werden. Reformen sind der Schlüssel für den europäischen Weg. Das Erasmus+ Programm trägt durch einen breiten und umfangreichen Dialog im Hochschulbereich aktiv dazu bei.¹

Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo und Montenegro sind Teil der Region Westbalkan. Serbien begann ebenfalls als Partnerland in der Region, wurde 2018 aber selbst zum Erasmus+ Programmland und erhält eigene finanzielle Mittel aus dem Erasmus+ Topf.

ERASMUS+ KA107 BUDGETAUFTeilUNG
(Calls 2015–2020²)



“THE WESTERN BALKANS ARE GEOGRAPHICALLY AND HISTORICALLY, FOR THEIR TRAGIC PAST AND A GREATER FUTURE, AT THE HEART OF THE EUROPEAN CONTINENT. THEY HAVE WOUNDS THAT SHOW US HOW FRAGILE PEACE CAN BE AND HOW STRONG OUR UNION CAN BE.”

Emmanuel Macron,
Französischer Staatspräsident

Die Region Westbalkan ist bereits seit Beginn der Erasmus+ Programmperiode 2015 eines der am intensivsten geförderten Gebiete mit rund 17 Prozent des europäischen Budgets. In absoluten Zahlen entspricht das für das Jahr 2015 17,8 Mio. Euro und 2022 35,7 Mio. Euro.

Im Rahmen der internationalen Mobilität von Erasmus+ (Call 2015–2020) fanden europaweit rund 35.393 Mobilitäten statt, davon 795 mit Beteiligung von österreichischen Hochschulen.

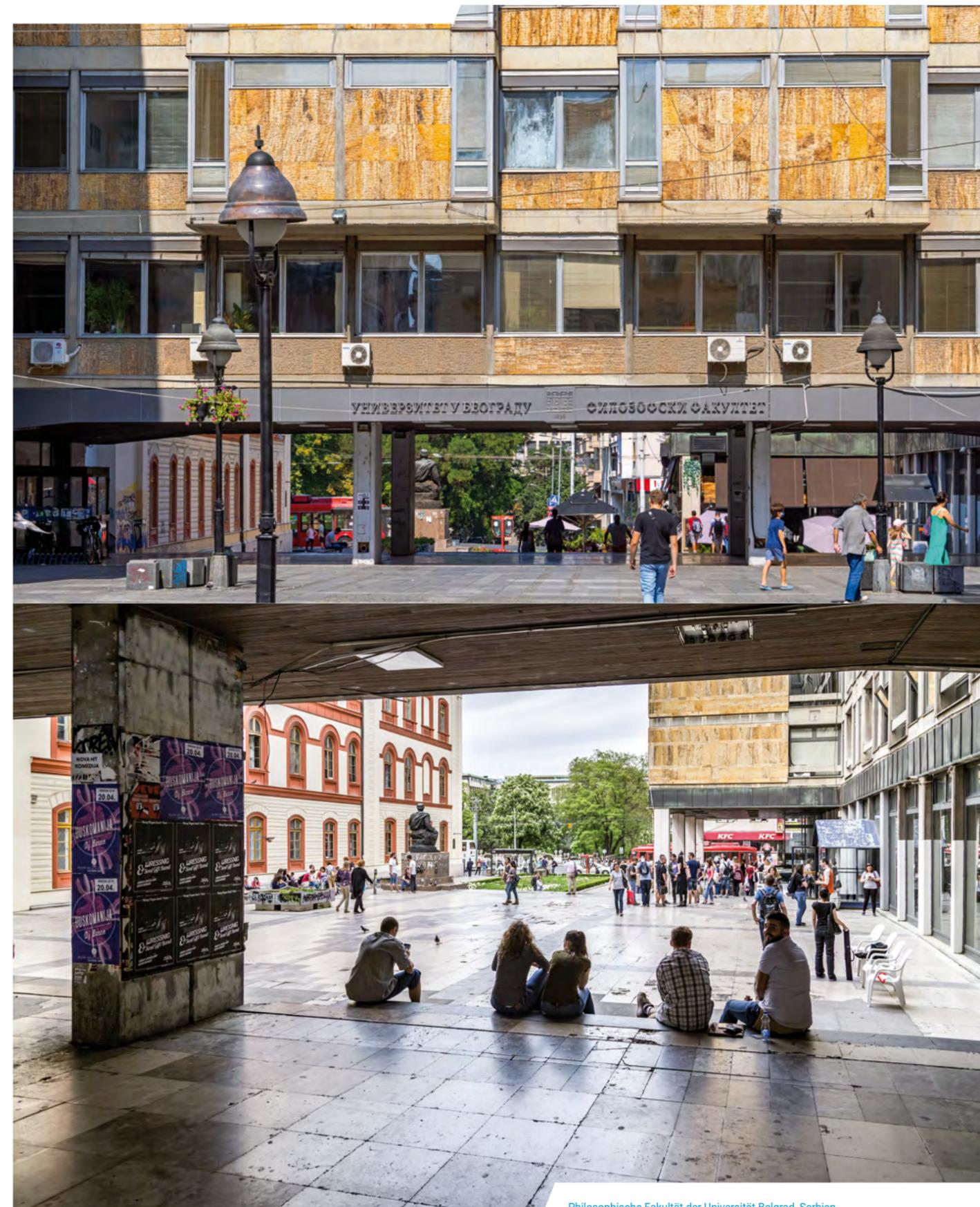
Über die Programmperiode hinweg haben 26 österreichische Hochschulen Erasmus+ Mobilitätsprogramme mit 41 verschiedenen Hochschulen und Unternehmen am Westbalkan umgesetzt.

Stärkste Erasmus+ Hochschulpartner von Österreich am Westbalkan:

- + Universität Sarajevo (Bosnien und Herzegowina)
- + Universität Prishtina (Kosovo)
- + Universität Belgrad (Serbien)

¹ vgl. https://www.eeas.europa.eu/eeas/western-balkans_en, Stand per 9.11.2022

² Call 2019/2020 sind noch nicht final abgerechnet



Philosophische Fakultät der Universität Belgrad, Serbien

REGION ÖSTLICHE PARTNERSCHAFT

Das Erasmus+ Programm als wertvoller Teil europäischer Nachbarschaftspolitik

Die Region der östlichen Partnerschaft ist ein weiterer Schwerpunkt der europäischen Nachbarschaftspolitik. Bereits 2009 wurde eine strategische Kooperation, getragen von gemeinsamen Regeln, Interessen und Verpflichtungen, initiiert. Diese soll politische und wirtschaftliche Beziehungen stärken und nachhaltige Reformen zur Sicherung von Stabilität und Wohlstand unterstützen. Mit Hilfe des Erasmus+ Programms gelingt ein umfangreicher Austausch im akademischen Bereich und der Aufbau von wertvollen Beziehungen.¹

Die Region besteht aus sechs Ländern: Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Georgien, Moldau und der Ukraine. Im Call 2020 wurden für

Georgien, Moldau und die Ukraine zusätzliche Förderfenster im Umfang von 2 bis 3 Mio. Euro zur Verfügung gestellt.

Die Region der östlichen Partnerschaft gehört mit rund 17 Prozent des Budgets der internationalen Erasmus+ Mobilität zu den am stärksten geförderten Gebieten. In absoluten Zahlen entspricht das 16,9 Mio. Euro für den Call 2015 und 38 Mio. Euro für Call 2022.

Rund 33.823 Erasmus+ Mobilitäten mit Partnerinstitutionen in Ländern der östlichen EU-Partnerschaft fanden europaweit im Rahmen der internationalen Mobilität von Erasmus+ (Call 2015–2020) statt, 863 von oder zu österreichischen Hochschulen.

28 österreichische Hochschulen haben mit rund 73 verschiedenen Hochschulen und Unternehmen in der Region gemeinsame Erasmus+ Mobilitätsprogramme durchgeführt.

Stärkste Erasmus+ Hochschulpartner von Österreich in der Region östliche Partnerschaft:

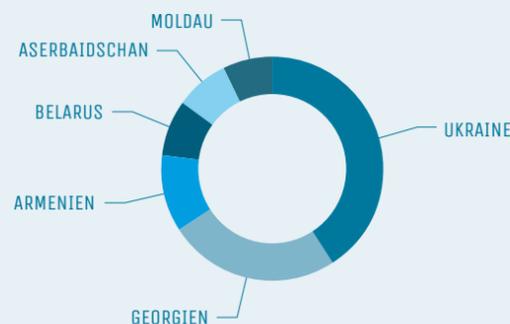
- + Staatliche Ilia Universität (Georgien)
- + Ivan Franko Universität Lviv (Ukraine)
- + Staatliche Universität Yerevan (Armenien)

¹ vgl. https://www.eeas.europa.eu/eeas/eastern-partnership_en, Stand per 9.11.2022
² Call 2019/2020 sind noch nicht final abgerechnet/laufen noch

“... OUR EASTERN PARTNERSHIP IS FOR OUR PEOPLE, IT'S FOR IMPROVING LIVING STANDARDS, INCLUDING DEMOCRATIC STANDARDS, FOR A MORE PEACEFUL EUROPEAN CONTINENT BASED ON PARTNERSHIP AND COOPERATION.”

Federica Mogherini,
Hohe Vertreterin der EU für
Außen- und Sicherheitspolitik

ERASMUS+ KA107 BUDGETAUFTeilUNG
(Calls 2015–2020²)



Staatliche Universität Tbilisi, Georgien

„Mehrjährig gewachsene Netzwerke werden zu wichtigen Ressourcen der Universitäten und ihrer Entwicklung.“

Franz Kok, Staff Scientist und Mobilitätsbeauftragter für den Fachbereich Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Salzburg, Executive Director PoSIG Consortium

„Durch die engen Abstimmungen hat auch die interne Kommunikation enorm gewonnen, in Österreich wie im Partnerland.“

Agnes Kriz, Abteilungsleiterin, International Office, FH Technikum Wien

„Der ‚cultural exchange‘ ist sehr wichtig, auch das Erleben der unterschiedlichen Hochschulkulturen.“

Yaron Rosenthal, The Jerusalem Academy of Music and Dance Israel



EINBLICK

CHRISTINA TEUSL: PRÄGENDES AUSLANDSSEMESTER IN AFRIKA

FRANZ KOK: BRÜCKENBAU ZWISCHEN SALZBURG
UND DEM WESTBALKAN

AGNES KRIZ: ERASMUS+ – KREATIVES MANAGEMENT
UND WELTWEITES NETZWERKEN

FOTOSTRECKE – CULTURAL EXCHANGE!

PRÄGENDES AUSLANDSSEMESTER IN AFRIKA



Christina Teusl,
Co-Gründerin FEMINDS, Netzwerk für
Gründerinnen und Unternehmerinnen

Christina Teusl hat im Rahmen ihres Architekturstudiums an der FH JOANNEUM in Graz ihre Masterarbeit über Bambuskonstruktionen geschrieben. Dank des Erasmus+ Programms aber nicht in der Steiermark, sondern an der Nkumba University in Entebbe, Uganda. Ein Stimmungsbericht über den Aufenthalt in diesem „magischen Land“.

In der näheren Auswahl für mein Auslandssemester standen auch die USA und Georgien – ich entschied mich aber dann für die ungewöhnlichste Möglichkeit – Uganda –, ganz nach meinem Motto: je größer der Kulturschock, desto besser! Am Flughafen, kurz vor der Abreise, war mir etwas mulmig zumute. Angekommen in Entebbe, ließ der freundliche Empfang aber all meine Bedenken verfliegen.

This is Uganda – afrikanische Entschleunigung

Sogenannte Matatus, kleine Taxibusse, brachten uns jeden Tag zur Universität. Das Unigelände – stets von bewaffnetem Militär überwacht – war holprig und chaotisch. Ich brauchte mehrere Tage, um mich nicht mehr zu verlaufen. In den ersten Tagen organisierte der Studienlehrgangsführer für uns eine Fahrt in die Hauptstadt Kampala, um Visumsangelegenheiten zu klären. Er kam jedoch ganze vier Stunden zu spät

und somit standen wir dann in Kampala vor verschlossenen Türen. Anstatt sich darüber aufzuregen, lachten alle Beteiligten darüber und meinten mit einem breiten Lächeln nur „This is Uganda“. Zu diesem Zeitpunkt ahnte ich nicht, wie oft ich diesen Satz noch hören würde. Ich gewöhnte mich schnell an die afrikanische Entschleunigung und lernte die ansteckende Gelassenheit der Uganderinnen und Ugander lieben.

Neue Zugänge zur Masterarbeit

Die wöchentlichen Gespräche mit den beiden Professoren, die meine Masterarbeit betreuten, waren immer wieder aufregend. Die Struktur der Diplomarbeiten in Uganda ist anders und es dauerte eine Weile, bis ich mich zurecht fand und meine Recherche intensiv starten konnte. Auch der Zugang der Betreuer ist ein völlig anderer – sie legten großen Wert auf die Hintergründe und Herleitung des Themas. Generell hatte ich den Eindruck, dass

ugandische Studierende sehr genau und leidenschaftlich arbeiten. Eventuell auch, weil das Studieren dort ein Privileg ist, und es nicht als selbstverständlich gesehen wird?

Recherche in Bergdörfern

Für meine Masterarbeit-Recherche reiste ich bis nach Ost-Uganda, um in abseits gelegenen Bergdörfern nach Bambuskonstruktionen zu suchen und diese zu analysieren. Dort war ich eingeladen, bei einem Bekannten und seiner Familie in einem kleinen Dorf namens Busano in Mbale zu wohnen. Mitten im Nirgendwo in beeindruckender Landschaft, ohne Strom und ohne Wasser, tauchte ich tief in den reinen Alltag der Uganderinnen und Ugander ein. Ich habe extreme Armut erlebt. Die Menschen machten jedoch das Beste aus jeder Situation und versprühten trotz allem eine ansteckende Fröhlichkeit. Ich verbrachte in diesem Bergdorf einige der prägendsten und schönsten Tage meines Lebens. Nach meinem Studienabschluss im Herbst 2018 bin ich kurzzeitig nach Uganda zurückgekehrt, um beim Aufbau von zwei afrikanischen Bambusunternehmen mitzuwirken. Ich denke unglaublich gerne an diesen Erasmus-Aufenthalt in Uganda zurück und würde mich jederzeit wieder für dieses magische Land entscheiden.





BRÜCKENBAU ZWISCHEN SALZBURG UND DEM WESTBALKAN



Franz Kok, Staff Scientist und Mobilitätsbeauftragter für den Fachbereich Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Salzburg, Executive Director PoSIG Consortium

Franz Kok, Koordinator der Erasmus+ Austauschaktivitäten an der Universität Salzburg, berichtet über seine langjährigen Erfahrungen und den Mehrwert außereuropäischer Mobilität im Hochschulsektor.

Wie hat sich die Perspektive seit der Erweiterung des Erasmus+ Programms auf außereuropäische Regionen verändert?

Diese neuen Möglichkeiten brachten eine wichtige Erweiterung des Erasmus-Horizonts mit sich: Die klassische europäische Perspektive auf Ebene der EU-Mitgliedsländer mit dem Austausch von Studierenden und Lehrenden erlaubte uns eine Standortbestimmung des eigenen Fachbereichs und Studiums im Vergleich. Aber erst der Blick über dieses Europa hinaus machte klar, wie wichtig Europa in unseren Kooperationsräumen am Westbalkan und im Südkaukasus für die Orientierung der gesellschaftlichen akademischen Identität ist.

Wie sind hier Ihre Erfahrungen mit Studierenden aus diesen Regionen?

Für viele junge Studierende ist ein Erasmus+ Aufenthalt in Österreich ein Fluchtpunkt aus der Enge der meist kleinen Herkunftsländer in diesen Regionen: Sie genießen das Eintauchen in eine neue akademische Welt und

nehmen einige wertvolle biografische Orientierungspunkte mit nach Hause.

Wo liegen weitere Mehrwerte des internationalen Programms aus Ihrer Sicht?

Starke und durch Kontinuität von mehrjährigen Programmen gewachsene Netzwerke an den Universitäten werden zu wichtigen Ressourcen der Universitäten und ihrer Entwicklung. Nicht nur die Karrieren der international vernetzten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an den eigenen Institutionen, sondern die Ausweitung der Zusammenarbeit auch auf Forschung und Lehrkooperationen bauen diese institutionellen Brücken. Im Falle der Politikwissenschaft an der Universität Salzburg ist es gelungen, mit acht Universitäten aus fünf Ländern des Westbalkans ein gemeinsames Masterstudienprogramm zu etablieren. Ohne die langjährige Erfahrung aus zahllosen Mobilitäten von Studierenden und Lehrenden wäre die Vertrauensbasis für diese Kooperation nicht entstanden.

Ihr Fokus liegt also eindeutig auf der Zusammenarbeit mit Partneruniversitäten am Westbalkan und im Südkaukasus?

Ja, wir kooperieren sehr stark mit den Kleinstaaten dieser Regionen, weil es hier einen starken historischen Bezug gibt – aber auch, weil die Kleinstaatensperspektive besondere Herausforderungen betreffend einer politischen Transformation und jungen Eigenstaatlichkeit stellt.

Neben Nordmazedonien, Kosovo, Albanien, Bosnien und Slowenien kooperieren wir auch mit Universitäten aus Serbien und Montenegro im Rahmen des von Salzburg koordinierten „PoSIG-Netzwerks“ (Political Science – Integration & Governance). Seit fünf Jahren werden in viele Aktivitäten dieses Netzwerks aber auch Universitäten aus postsowjetischen Transformationsländern wie Georgien, Armenien, Ukraine, Aserbaidschan, Kirgisistan und Kasachstan einbezogen – als teilnehmende Studierende oder an der jährlichen PoSIG Teacher Academy.



ERASMUS+: KREATIVES MANAGEMENT UND WELTWEITES NETZWERKEN



Agnes Kriz, Abteilungsleiterin,
International Office,
FH Technikum Wien

Agnes Kriz, Leiterin des International Office an der Fachhochschule Technikum Wien, erinnert sich an die Anfänge des weltweiten Austauschprogramms und erzählt, wie bereichernd internationale Hochschulmobilität auch für die Kommunikation im Haus ist.

Welche Kernaufgaben haben Sie als Leiterin des International Office?

In dieser Funktion und gemeinsam mit meinem Team arbeiten wir in enger Abstimmung mit den involvierten Studiengängen an den Anträgen, betreuen Studierende und Lehrende, die aus Ländern wie China, Russland, der Mongolei oder Argentinien kommen – oder dorthin reisen möchten. Kurz gesagt: Das International Office der FH Technikum Wien stellt sicher, dass im Rahmen des Austauschs mit Partnerhochschulen alles reibungslos abläuft und bereitet damit die Basis für den Wissenstransfer.

Hier ist sicher oft Flexibilität und Kreativität gefordert?

Ja, das stimmt – die Aktivitäten mit den Partnern und Hochschulen sind vor allem eines: abwechslungsreich und bunt! Sie reichen von der Ausstattung chinesischer Studentenheime mit Photovoltaiksystemen – durchgeführt von unseren Studierenden –, Betreuung

von Bachelorarbeiten über eine High-tech-Passivhaus-Jurte in der Mongolei, einem Wochenende in der Wüste Gobi oder Karaoke singen in Ulaanbaatar. Überrascht bin ich immer wieder über die kreativen Lösungsansätze der Studentinnen und Studenten. Es gab zum Beispiel im Studentenheim in Ulaanbaatar in der Mongolei kein Warmwasser. Die Lösung war rasch gefunden: Eine Mitgliedschaft im lokalen Fitnessstudio!

Waren Sie beim Start des Erasmus+ Programms für Internationale Hochschulmobilität dabei?

Das globale Erasmus+ Programm und ich teilen eine Gemeinsamkeit: Wir beide haben im Jahr 2015 unsere ersten Schritte auf dem Parkett der internationalen Hochschulbildung getan. Ich startete als Koordinatorin für Personalmobilität, später durfte ich das Programm als Leiterin des International Offices weiter begleiten. An die Anfänge der Programmaktion kann ich mich noch

gut erinnern, mit Spannung wurden die Entwicklungen im Hochschulsektor beobachtet: Mit einer positiven Aufregung haben wir neuen Möglichkeiten entgegengeblickt.

Wie sehen Sie heute die Entwicklungen, welche Dynamiken sind hier entstanden?

Für die FH Technikum Wien sind auf diese Weise langjährige, weltweite, strategische Hochschulpartnerschaften entstanden. Das Programm hat aber auch initiiert und ermöglicht, dass wir mit unseren Fakultäten und Studiengängen enger zusammenarbeiten. Von der gemeinsamen Absprache und inhaltlichen Gestaltung des Antragsschreibens bis hin zur Auswahl der Lehrenden und Studierenden profitieren wir davon auch intern sehr. Durch die enge Abstimmung zwischen den Fachkolleginnen und -kollegen und dem International Office hat die Kommunikation enorm gewonnen, in Österreich wie im Partnerland.

Am meisten schätze ich an meiner Funktion ...

... dass ich mitverfolgen darf, wie bereichernd der internationale Austausch fachlich, persönlich und kulturell ist – für Studierende, Lehrende und für die gesamte Hochschullandschaft aller involvierten Partner.



CULTURAL EXCHANGE!

Außerhalb Europas zu lehren
und zu studieren eröffnet
viele neue Perspektiven.
Acht Einblicke

Elvina Tahmazova besuchte an ihrer Heimatuniversität, Azerbaijan Cooperation University (ACU) in Baku, eine Veranstaltung zum Thema Studieren im Ausland. Sie bewarb sich an der Fachhochschule Burgenland – und erhielt einen Studienplatz im Fach Internationale Wirtschaftsbeziehungen.

„ICH BIN BEEINDRUCKT VON DER HILFSBEREITSCHAFT MEINER STUDIENKOLLEGINNEN UND STUDIENKOLLEGEN. AUCH DURCH DIE GROSSARTIGE UNTERSTÜTZUNG IM INTERNATIONAL OFFICE HABE ICH MICH HIER RASCH ZURECHTGEFUNDEN. BEI EXKURSIONEN LERNE ICH LAND UND LEUTE KENNEN!“

Location: FH Burgenland, Campus Eisenstadt

Jonathan Alejandro Moron Barraza und **Leyfeng Alan Cruz Camacho** unterrichten im Fachbereich Tierzucht an der Universidad Nacional Agraria La Molina, Lima in Peru. Über ein universitäres Partnerschaftsabkommen sind sie nun erstmals an der BOKU am Department für Nachhaltige Agrarsysteme in Wien zu Gast.

„INTERESSANT IST ZU LERNEN, WIE STUDIEN AN DER BOKU ORGANISIERT SIND UND WIE STUDIERENDE ÜBER MASTER-UND DOKTORARBEITEN IN FORSCHUNGSPROJEKTE EINGEBUNDEN WERDEN. WIR NUTZEN HIER VIELE MÖGLICHKEITEN BEI INFORMELLEN TREFFEN, UM UNS AUSZUTAUSCHEN UND FACHLICHE FRAGESTELLUNGEN ZU DISKUTIEREN.“

Location: BOKU Wien



Yaron Rosenthal gibt über das globale Erasmus+ Austauschprogramm einen Klavier-Meisterkurs an der mdw-Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Er ist das erste Mal in Österreich und wird über seine Universität "The Jerusalem Academy of Music and Dance" in Israel weiteren Austausch anregen.

„ICH VERBRINGE HIER EINE GROSSARTIGE ZEIT. DIESER ‚CULTURAL EXCHANGE‘ IST SEHR WICHTIG, AUCH DAS ERLEBEN DER UNTERSCHIEDLICHEN HOCHSCHULKULTUREN. BEIDE SEITEN – LEHRENDE UND STUDIERENDE – PROFITIEREN ENORM VON INTERNATIONALEN MOBILITÄTSPROGRAMMEN.“

Location: mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien



Khimaja Connell ist von weit angereist: Auf Vorschlag ihrer Heimatuniversität University of the West Indies/MONA Campus in Jamaica studiert sie ein Semester Philosophie an der Universität Salzburg.

„ALS DAS ANGEBOT FÜR EIN AUSLANDSSEMESTER KAM, HABE ICH SOFORT ZUGESAGT. ICH BIN DAS ERSTE MAL IN EUROPA UND GENIESSE DEN AUSTAUSCH MIT DEN STUDIERENDEN HIER. DAS STUDIEREN HIER IST GROSSARTIG. EIN BESUCH IN VENEDIG MUSS NOCH SEIN.“

Location: Paris Lodron Universität Salzburg



Paul Stöckl studiert Bio- und Umwelttechnik an der FH Oberösterreich Campus Wels. Sein Austauschsemester führte ihn nach Thailand – an die King Monkut University of Technology Thonburi.

„ES IST TOLL, DIE MÖGLICHKEIT ZU ERHALTEN, AUSSERHALB EUROPAS ZU STUDIEREN. ICH HABE IN BANGKOK EINE VÖLLIG ANDERE LEHR- UND LERNKULTUR KENNENGELERNT. NEBEN FACHLICHEM KNOW-HOW HABE ICH AUCH KENNTNISSE DER LANDESSPRACHE UND THAI-KÜCHE MITGEBRACHT.“

Location: FH Oberösterreich Campus Wels



Susanne Linhofer (re.) leitet das Institut für Diversität und Internationales an der PH Steiermark, **Marlene Grabner** koordiniert dort v. a. die Austauschprojekte mit Thailand. Spezielle Partnerschaftsabkommen hat die Pädagogische Hochschule mit Thailand, Afrika und der Ukraine. Beide lieben ihre abwechslungsreichen Aufgaben.

„DIE LEHRENDEN UND STUDIERENDEN LERNEN UNGLAUBLICH VIEL BEI DEN AUFENTHALTEN IM AUSLAND. DAS BEOBACHTEN WIR BEI JENEN, DIE AUS GRAZ INS AUSLAND GEHEN UND BEI ALLEN, DIE AUS DER WELT ZU UNS KOMMEN. FÜR BEIDE SEITEN STARTEN DANN LERNPROZESSE UND HORIZONTERWEITERUNGEN. VOR ALLEM IM AUSSER-EUROPÄISCHEN KONTEXT IST DER INTERKULTURELLE AUS-TAUSCH SEHR ANREGEND!“

Location: Pädagogische Hochschule Steiermark

„Der Overseas-Austausch ist spannend und für junge Forschende oder Lehrende häufig auch wichtig für die weitere Karriere.“

Margarethe Rammerstorfer, Vizerektorin für Lehre und Studierende, Wirtschaftsuniversität Wien

„Wir sehen die außereuropäische Mobilität als große Chance. Im Rahmen des ‚Global Social Dialogue‘ führen wir Austauschprojekte mit Südamerika durch.“

Arthur Mettinger, Vizerektor für Lehre und Internationales, FH Campus Wien

“Cultural exchange opens horizons and connects people worldwide. This is made possible through programmes such as Erasmus+.”

I Made Andi Arsana, Head of the Office of International Affairs, Universitas Gadjah Mada, Indonesia



ROUND-TABLE-GESPRÄCH – GLOBAL MINDSETS

I MADE ANDI ARSANA: ERASMUS+ –
A BIG PUZZLE OF THE GLOBAL VILLAGE

LANA KARLOVA: COMMON GROUNDS
FOR ACADEMIC COLLABORATION



GLOBAL MINDSETS

EIN ROUND TABLE MIT

BERTA LEEB

Vizerektorin für Ausbildung und Internationalität, Leitung des Zentrums für Internationale Bildungsk Kooperationen, Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz

MARGARETHE RAMMERSTORFER

Vizerektorin für Lehre und Studierende, Wirtschaftsuniversität Wien

ARTHUR METTINGER

Vizerektor für Lehre und Internationales, FH Campus Wien

RUNDBLICK

ROUND TABLE



WELCHE NEUEN DYNAMIKEN HABEN SICH DURCH DIE GLOBALE DIMENSION DES ERASMUS+ PROGRAMMS ERGEBEN?

Margarethe Rammerstorfer: Wir haben 240 Partneruniversitäten, davon ca. die Hälfte der Kooperationen mit Hochschulen außerhalb Europas. An der WU haben wir also nicht primär neue Partnerschaften aufgemacht, aber wir haben die Partnerschaften mit einigen Universitäten vertieft. Für die Mobilität der Lehrenden und Studierenden sind dadurch eindeutig neue Dynamiken entstanden. Der Overseas-Austausch ist spannend und für junge Forschende oder Lehrende häufig auch wichtig für die weitere Karriere.

Berta Leeb: Über diese Erweiterung der internationalen Mobilität haben nun auch die Pädagogischen Hochschulen Fördermöglichkeiten für globale Austauschprogramme. Bei uns ist dieser Sektor aber generell ein bisschen eingeschränkter. Der wichtigste Aspekt ist aber, dass wir Studierenden die Möglichkeit geben, über den Tellerrand hinauszuschauen und andere Schulsysteme kennenzulernen – auch durch Incomings bei uns!

Arthur Mettinger: An der FH Campus Wien haben wir mehr als 8.000 Studierende, und davon sind mehr als die Hälfte berufsbegleitend Studierende. Internationale Mobilität heißt bei uns vor

allem Praktikumsmobilität – vorwiegend genutzt im Gesundheits- und Pflegedepartment, vorwiegend in Europa. Aber wir sehen natürlich die außereuropäische Mobilität als große Chance. Wir haben einige Highlights bereits im Bereich der Sozialen Arbeit, wo wir derzeit im Rahmen des „Global Social Dialogue“ Austauschprojekte im Bereich Social Work mit Südamerika durchführen. Im Bereich der molekularen Biotechnologie steigt in letzter Zeit sehr stark das Interesse an außereuropäischen Kooperationen, der asiatische Raum wird hier immer interessanter. Ein großes Anliegen ist mir die Staff-Mobility für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung. Hier bemühe ich mich gerade, an amerikanischen Hochschulen Möglichkeiten für unsere Kolleginnen und Kollegen zu finden.

WELCHE BEISPIELE FÜR BESONDERS GELUNGENE KOOPERATIONEN GIBT ES IM INTERNATIONALEN KONTEXT?

Arthur Mettinger: Wir haben einen neuen englischsprachigen Master-Lehrgang, der sich mit „International Relations and Urban Policy“ beschäftigt. Hier hat ein Dozent Kontakt mit Universitäten in Ghana aufgenommen. In diesem Masterprogramm gibt es Lehrveranstaltungen zum Thema „Peace and Conflict Studies – from a Global South Perspective“, hier unterrichten dann auch Kolleginnen und Kollegen aus Ghana, damit wir von einer eurozentrischen Sicht wegkommen. Das Ziel ist, enge Kooperation mit unterschiedlichen Austauschmöglichkeiten aufzubauen. Wir sind auch gerade dem „Asia Pacific Netzwerk“ beigetreten, um mehr mit asiatischen Universitäten und Hochschulen in Kontakt zu kommen.

Margarethe Rammerstorfer: Die WU ist Teil des „Global Business School Network“, in dem auch afrikanische Universitäten Partner sind. Hier gibt es beispielsweise einen engen Kontakt zur „Strathmore University“ in Kenia. Aber Afrika ist für uns immer noch ein bisschen ein weißer Fleck auf unserer Landkarte der Partneruniversitäten, da die Aufenthalte häufig mit gewissen Risiken verbunden sind. Das zweite Beispiel ist die „Thammasat University“ in Thailand. Auch hier gab es schon engen Kontakt übers

Margarethe Rammerstorfer/
Wirtschaftsuniversität Wien,
Arthur Mettinger/FH Campus
Wien und Berta Leeb/Private
Pädagogische Hochschule
der Diözese Linz im Gespräch
über das Potenzial globaler
Austauschprogramme



Margarethe Rammerstorfer
„WICHTIG IST FÜR MICH ABER NICHT NUR DIE FRAGE, WO WIR SCHWERPUNKTE SETZEN, SONDERN WIE.“

ASEA-UNINET und wir haben diese Zusammenarbeit jetzt auf ein neues Level gehoben – wir versuchen hier einen kontinuierlichen Austausch bei der Lehrenden-Mobilität.

Berta Leeb: Ich möchte als Beispiel die Kooperation und den Austausch mit Südkorea nennen. Vor einigen Jahren war eine Delegation aus Südkorea für eine Recherche des Ausbildungssystems in Österreich – und wir haben die Pädagogische Hochschule vorgestellt. Das koreanische Team war so fasziniert, dass es auf uns zugekommen ist und eine Kooperation vorgeschlagen hat. Das funktioniert wirklich toll. Auch mit Nigeria haben wir eine interessante Kooperation. Hier gibt es einen Austausch über IT-Programme mit wechselseitigen Kursen. Wir sind also durchaus auch auf weniger ausgetretenen Pfaden unterwegs.

WO WÜRDEN SIE ZUKÜNFTIG GERNE SCHWERPUNKTE BEI DER INTERNATIONALSIERUNG SETZEN?

Berta Leeb: Im asiatischen Raum sind wir relativ gut aufgestellt – mit Kontakten in Südkorea, mit den Philippinen, Nepal. Amerikanische Regionen wären für uns schon noch sehr interessant! Hier möchten wir neue Kooperationen für Lehramtsstudierende entwickeln.

Arthur Mettinger: Ich persönlich würde gerne Schwerpunkte im asiatischen Raum setzen. Aber wir haben ja an der FH Campus Wien mehr als 60 Bachelor- und Master-Studiengänge in einer großen Diversifizierung, und ich denke, dass die Studiengänge und Departments die

Möglichkeit haben müssen, jene Kontakte zu knüpfen, die für ihren Bereich relevant sind – deswegen haben wir keine geografische Policy für die FH insgesamt. Um die globalen Klassenzimmer bei uns erlebbar zu machen, müssen wir auf jeden Fall die englischsprachigen Lehrveranstaltungen ausbauen!

Margarethe Rammerstorfer: Entwicklungsmöglichkeiten sehe ich tatsächlich in Afrika und auch bei den Ländern des Mittleren Ostens. Wichtig ist für mich aber nicht nur die Frage, wo wir Schwerpunkte setzen, sondern wie. Wie bekommen wir ein globales Mindset in unsere Klassenräume vor Ort ohne Personenmobilität? Wie können wir neue Lehrformate, wie zum Beispiel virtuelle Klassenzimmer – auch in Post-Pandemiezeiten – sinnvoll verankern? Wir probieren an der WU mit dem Virtual Campus vieles aus, aber vermutlich werden uns auch diese Formate nicht ein hundertprozentiges Global Mindset bringen oder eine physische Mobilität ablösen. Wichtig ist es aber einfach, Verschiedenes zu probieren.

SEIT EINIGER ZEIT WIRD VERMEHRT ÜBER DAS SPANNUNGSFELD „MOBILITÄT VERSUS NACHHALTIGKEIT“ DISKUTIERT. WIE SEHEN SIE HIER ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNGEN?

Margarethe Rammerstorfer: Ich glaube, wir haben festgestellt, dass Online-Meetings persönliche Treffen nicht ersetzen können. Aber es macht sicher Sinn, darauf zu setzen, dass die Aufenthalte entsprechend lang sind, sodass sie sich dann auch wirklich lohnen im Kontext einer ökologischen Mobilität. Online-Formate sind sicher gute Substitute für kurze Aufenthalte, aber wenn ich ein Semester woanders verbringen kann, um zu lernen, dann ist es doch immens wichtig, diese Erfahrung auch vor Ort zu erleben. Reisen ist aber nicht einfach nur schön, sondern hinterlässt auch einen Abdruck an Eindrücken in dem jeweiligen Menschen!

Berta Leeb: Ich kann hier voll zustimmen. Aber auch bei Konferenzen sind die informellen Gespräche bei einer Tasse Kaffee oft sehr produktiv. Die soziale Dimension ist oft ein



Arthur Mettinger

„DAS REISEN SELBST IST TEIL DER BILDUNG UND DES BILDUNGSWEGS.“

ganz wesentlicher Faktor. Vor allem bei unseren Lehramtsstudierenden, wo es darum geht, das Schulsystem in anderen Ländern kennenzulernen – das kann man virtuell nicht erfahren.

Arthur Mettinger: Die Möglichkeiten der virtuellen Mobilität bieten die Chance einer größeren Exposure, man kann in Lehrveranstaltungen regelmäßig Online-Sessions einbauen etc. Ansonsten glaube ich, dass Reisen zu Bildungszwecken durchaus eine moralische Begründung haben, weil ja auch das Reisen selber Teil der Bildung und des Bildungswegs ist. Wie bereits erwähnt, muss man gewisse Dinge vor Ort kennenlernen. Es kommt auf das richtige Maß an. Wir werden nicht alle Kongresse abschaffen, aber vielleicht wird dann nur jeder dritte Kongress vor Ort sein. Wir müssen in Zukunft sicher wesentlich bewusster mit dem Thema Klima und Mobilität umgehen.

WELCHE PERSÖNLICHEN ERFAHRUNGEN MIT INTERNATIONALEM HOCHSCHULAUSTAUSCH GIBT ES BEI IHNEN?

Arthur Mettinger: Ich war Mitte der 1970er-Jahre als Student in der Volksrepublik China.

Ein komplettes Jahr, ohne Unterbrechung. Das war schon sehr prägend im Sinne von auf sich selbst gestellt sein in einer völlig fremden Kultur. Im Zweibettzimmer mit einem chinesischen Kommilitonen – das war schon wirklich ein Eye Opener für das Leben und die wirtschaftliche Situation dort. Um gelegentlich mit Zuhause zu telefonieren, musste ich immer einen weiten Weg mit dem Fahrrad auf mich nehmen. Diese Erfahrung in Peking war sehr prägend.

Berta Leeb: Während meines Lehramtstudiums hat es diese Austauschmöglichkeiten leider noch nicht gegeben. Ich erlebe aber viele Incomings – und sehe an vielen Beispielen, wie inspirierend das Eintauchen in andere Kulturen sein kann!

Margarethe Rammerstorfer: Ich habe einige Wochen in Südafrika verbracht – als ich auf der WU in der Postdoc-Phase war. Es gibt dort eine österreichische Schule in einem Township nahe Soweto. Wir sollten dort eigentlich beim Aufbau neuer Strukturen helfen, haben dann aber spontan die Volksschulkinder unterrichtet, weil der Mangel an Lehrkräften so groß war! Es war eine große Herausforderung – vor allem auch der Alltag mit Bedrohungen durch Gewalt und Kriminalität. Viele Erlebnisse sind sehr präsent – das ist etwas, das kann man online nicht lernen, das kann man online nicht erfahren ...



Berta Leeb

„ICH SEHE AN VIELEN BEISPIELEN, WIE INSPIRIEREND DAS EINTAUCHEN IN ANDERE KULTUREN SEIN KANN!“

COMMON GROUNDS FOR ACADEMIC COLLABORATION



Lana Karlova
Coordinator National Erasmus+ Office, Armenia

“THE NEW ERASMUS+ PROGRAMME CAME INTO PLAY, WHICH ALLOWED THE SUSTAINABILITY OF ARMENIAN-AUSTRIAN COOPERATION AND MAXIMISATION OF OPPORTUNITIES TO LEARN FROM EACH OTHER.”

As an academic mobility destination and host country for international students and university staff from the partner countries, Austria has seen an increase in the number of Erasmus+ ICM (International Credit Mobility) participants from Armenia, particularly from 2019 and beyond. What was the beginning of this successful cooperation? The history of academic cooperation between Armenian and Austrian Higher Education Institutions funded through EU grant schemes extends back to the mid-1990s. In 2014, the EU's new Erasmus+ Programme (2014–2020) came into play, which allowed the sustainability of Armenian-Austrian cooperation and maximisation of opportunities to learn from each other. For the first time the format of collaboration also included academic exchange of university staff and students. During 2015–2021, eight Erasmus+ CBHE-projects (Capacity Building in Higher Education) together with Austrian partner institutions concentrated on the topics of inclusion, revision and development of curricula/academic programs in the fields of migration and finance, implementation of innovative teaching and learning methods or promotion of research & development in academia.

Joint research in the field of political science with the University of Salzburg

To illustrate one of the inspiring and successful collaborations with an institution in Austria: The University of Salzburg has been engaged most actively in cooperation with Armenian institutions under Erasmus+ and beyond. The cooperation between the University of Salzburg and Yerevan State University is based on the synergies between the academic programs Erasmus Mundus Joint Master in Political Science – Integration and Governance – PoSIG

and “Master Programme in European Union Studies” (Armenia). The unique Master Programme in European Union Studies imparts students with a profound theoretical and practical knowledge in these areas, by connecting political science, law, economics, history, communication studies and languages. Based on common areas of interest the two universities had established a strategically strong cooperation through Erasmus+ student and staff mobility, academic research and mutual tutoring for MA thesis, enhanced internationalisation and academic work in the field of political science, as well as cultural communication and development.

In the frame of the 2021–2027 phase of Erasmus+, further possibilities for making changes are given to higher education as well as VET institutions (vocational education and training) of Armenia. By cooperation with Austria, the Armenian academic community seeks to increase the quality and relevance of activities, as well as to develop and reinforce networks of partners increasing their capacity to operate jointly at transnational level. Boosting internationalisation of their activities is one of the targets. The aim of collaboration in higher education and VET is to support the development, transfer and/or implementation of innovative practices as well as the implementation of joint initiatives promoting cooperation, peer learning and exchanges of experience at a European level.

Above all, regular personal exchange is important – to have ample opportunity to get to know the local universities and to plan concrete cooperation activities through institutional visits.

ERASMUS+: A BIG PUZZLE OF THE GLOBAL VILLAGE



We live in a globalized and hyper connected world – a world, that is now, somehow ‘smaller’ than it was two or three decades ago. That might be the reason why we call it a Global Village. The world feels like a village now when people are easily connected. If we imagine a puzzle, the world is a big puzzle of such a Global Village.

Indonesia views itself as a contributing piece in this big puzzle of the Global Village. Looking at it from a distance, the piece might not seem to be important since our naked eyes might not be able to recognize when it is missing. We believe, however, that every single piece matters when we look closer. The picture in a puzzle will never be perfect when any piece is missing. Indonesia wants to contribute to ensuring the complete picture of a Global Village.

Like in creating a beautiful picture, a pixel plays a role in composing as well as enjoying the beauty. Indonesia is committed to contribute to the world as well as to enjoy any possible opportunities. For this purpose, capacity building is essential. For Indonesia to be able to contribute to the development of the world, human resource quality does matter. This goes the same way when it comes to seizing opportunities. High-quality human resource is of the essence, where higher education institutions, like Universitas Gadjah Mada, play a significant role.

The Erasmus+ program has helped Universitas Gadjah Mada (UGM) in playing its role in providing high-quality education for human resource development. UGM's involvement in Erasmus+ program (then Erasmus Mundus) started way

back in 2010, when UGM was involved in Man Health Environment biodiVersity in Asia (MAHEVA). The program supported students and staff for international mobility. Through mobility, our students and staff experience first-hand how diversity looks like and how to deal with it. Understanding differences is an important foundation for mutual collaboration.

“UNDERSTANDING DIFFERENCES IS AN IMPORTANT FOUNDATION FOR MUTUAL COLLABORATION.”

Since its first involvement, UGM has consistently taken part in various Erasmus+ projects, both in International Mobility and as part of a consortium on Capacity Building in Higher Education (CBHE). Erasmus+ programs ensure reciprocal interaction, especially mobility, that eventually improves mutual understanding.

Cultural exchange opens horizons and connects people worldwide. This is made possible through programs such as Erasmus+. This is certainly not merely an academic program. Erasmus+ is our effort to pave the way towards a more inclusive, prosperous and peaceful world we call the Global Village.



I Made Andi Arsana
Ph.D., Head of the Office of International Affairs Universitas Gadjah Mada, Indonesia

„Ein Schwerpunkt der Kooperation mit der University of New Mexico liegt darin, Studierende aus ländlichen, indigenen Gemeinschaften zu unterstützen.“

Renate Hanisch, International Office,
Pädagogische Hochschule Wien

„In der Fremde lernt man, den anderen, die anderen überhaupt zu sehen.“

Ilija Trojanow, Schriftsteller

„Wir müssen eine klimaschonende und in einem umfassenden Sinne nachhaltige Internationalisierung und Mobilität ermöglichen.“

Elisa Bruhn-Zaß, Beraterin Hochschulbildung
und Wissenschaft



AUSBLICK

ILIJAJA TROJANOW: BEGEGNUNGEN MIT DER WELT
RENATE HANISCH: IM REGEN AUSTAUSCH MIT NEW MEXICO
ELISA BRUHN-ZAß: DIE ZUKUNFT AKADEMISCHER MOBILITÄT

BEGEGNUNGEN MIT DER WELT

Über seine erzwungene Mobilität in der Kindheit – seine Familie floh aus Bulgarien nach Deutschland und zog weiter nach Kenia – hat sich eine freiwillige entwickelt: Schriftsteller **Ilija Trojanow** ist ein Vielreisender und dokumentiert bzw. teilt seine Erfahrungen in zahlreichen Büchern und Vorträgen. Er hat viele Welten begangen und über viele geschrieben. Was gewinnen wir, wenn wir uns der Fremde aussetzen? Ein Essay über die Notwendigkeit alltäglicher Utopien und philosophischer Globalität.

Das Unbekannte ist ein Lernstoff. Das Unbekannte ist aber auch ein Lehrmeister. Die Fremde ist eine Bildungseinrichtung; besser gesagt eine Bildungsausrichtung – und somit richtungsweisend.

Die Frage ist natürlich – in welche Richtung? Ich würde gerne vorschlagen: in Richtung Utopie. Deswegen, weil das Utopische das ist, was man nie vollständig erreichen kann, das einen aber lockt, eine Verheißung am Horizont, etwas, das man aus einer Sehnsucht nach einer Erweiterung, nach einer Transformation auf sich nimmt, zu sich nimmt und dann durchnimmt. In der Fremde lernt man, den anderen, die anderen überhaupt zu sehen. Vieles von dem, was wir übersehen, ist eigentlich im Wort übersehen nicht erfasst, weil wir es gar nicht sehen – aus unbewusster Ablehnung, manchmal weil wir abgelenkt sind und dieses Sehen, Ansehen, gar nicht leisten können. Eine wesentliche Essenz der Welterfahrung ist es, konfrontiert zu werden, mit anderen Formen des Denkens, mit anderen Haltungen.

„EINE WESENTLICHE ESSENZ DER WELTERFAHRUNG IST ES, KONFRONTIERT ZU WERDEN, MIT ANDEREN FORMEN DES DENKENS, MIT ANDEREN HALTUNGEN.“

Ich möchte das gerne erzählerisch anhand von zwei Anekdoten, zwei Erfahrungen illustrieren:

Was führt der Zöllner im Gepäck?

Vor Jahren überquerte ich einen kleinen Grenzübergang an der Grenze Mexiko/Guatemala. Ein kleiner Übergang, der selten von Touristinnen und Touristen benützt wird. Der Zöllner saß alleine in einer kleinen Baracke.

Er sah meinen deutschen Pass und sagte: „Oh, Sie sind Deutscher? Schön! Ich liebe Hermann Hesse.“ Es stellte sich heraus, dass dieser Mann seine Zeit in dieser Grenzstation nutzte, um das Gesamtwerk von Hermann Hesse zu studieren. Ich erfuhr, dass er eine umfassende faszinierende Kenntnis von Hermann Hesse hatte – mit natürlich ganz anderen Rezeptionsmustern, Prioritäten als ich. Das Schöne ist, das wir hier erkennen, dass das Sich-Aussetzen – einem anderen Blick, einer anderen Haltung – das Unerwartete zutage fördert.

Anders gesagt ist das ein Vorgang, bei dem man etwas findet, das man nicht gesucht hat. Und das ist relevant. Erst recht durch das Internet, wo wir – geleitet von Algorithmen – meist das finden, was wir vermeintlich suchen, aufgrund unserer bisherigen Bewegungen und Interessen. Und diese Überraschung – das Konfrontiert-Sein mit etwas Unerwartetem, Ungesuchtem – ist das Salz der Utopie. Eine Übung in Demut. Dieser Austausch, diese Fremde ist also eine Disziplinierung der eigenen Zunge. Wir neigen zu Vorurteilen, Ressentiments, Abkürzungen, Verkürzungen. Solche Begegnungen führen dazu, dass man sich selbst anders sieht.

„DAS UTOPISCHE FINDET SICH OFT IN NISCHEN, IN ANSÄTZEN – IN UNSERER EIGENEN UND HISTORISCHEN ERFAHRUNG.“

Was kosten Erdnüsse?

Meine zweite Anekdote führt uns zu einer Eisenbahnstation in Tansania. An allen Stationen werden Sachen verkauft. Dort verkaufte eine Frau aus einer großen Schale Erdnüsse. Man kaufte die Erdnüsse in Trichtern aus altem Zeitungspapier. Es gab eine kleinere und eine größere Variante. Zu meiner Überraschung kosteten beide Größen den gleichen Preis. Ich schaute erstaunt und fragte, wer denn dann die kleinere Packung wählt, wenn beide gleich viel kosten? Die Frau schaute mich noch verdutzter an und antwortete: „Menschen, die weniger gierig sind als Du.“

Ich glaube nicht, dass man diese Parabel erklären muss. Erklären möchte ich aber, was diese wahre Begebenheit zur Folge hatte. Sie hatte

zur Folge, dass ich begonnen habe, über meine Annahmen, meine Selbstverständlichkeiten mehr nachzudenken. Hier sehen wir genau den utopischen Moment.

Ich glaube, wir kennen alle solche Momente der Utopie im Hier und Jetzt. Das Entscheidende an Utopie und das große Missverständnis der Notwendigkeit utopischen Denkens und Sehens ist, dass Menschen meinen, es ist etwas, was es noch nie gegeben hat; etwas, das nur fantastisch ist, in einem völlig unbekanntem Raum und Zeitgebilde. Das Utopische findet sich aber oft in Nischen, in Ansätzen, in Knospen – in unserer eigenen, aber auch in der historischen Erfahrung.

Welterfahrung wagen

Diese zwei Anekdoten sind exemplarische Typen für Begegnungen mit der Welt, die hoffentlich zu dem führen, was meiner Ansicht nach überlebensnotwendig ist, nämlich einer kulturellen oder philosophischen Globalität. Wir haben natürlich längst eine globalisierte Wirtschaft und Produkte aus aller Welt zu Hause. Die globalisierte Mobilität gilt selbstverständlich nicht für alle. Aber die Warenglobalisierung ist viel dominanter als fremde Erzählungen, Haltungen, Zeichen, Töne, Tänze usw. Das heißt wir haben eine ökonomische, kommunikative Globalisierung, deren Vielfalt sich nicht übertragen hat in eine mentale, psychische, kulturelle Globalisierung.

Die Welt wird nie gut, aber sie könnte besser werden – dieser Satz stammt von Carl Zuckmayer. Er hat aber nicht hinzugefügt, dass das nur deshalb passiert, weil wir den Traum von einer guten Welt, einem besseren Leben träumen. Zu diesem Traum gehört es auch, mehr Welterfahrung zu wagen.

Durch Welterfahrung eigene Privilegien, eigenen Wohlstand, eigene Beglückung nicht nur infrage zu stellen, sondern tatsächlich zu würdigen. Wie ein weiser alter Kenianer einmal zu mir gesagt hat: Du wirst nie glücklich werden „if you don't count your blessings“. Dazu gehört natürlich auch die Fähigkeit und Möglichkeit, andere Denksysteme, andere Kulturen, andere Welten überhaupt kennenzulernen. Ein Plädoyer für das Eintauchen in andere Kulturen und wirkliche Begegnungen!

„DIE WAREN-
GLOBALISIERUNG IST
VIEL DOMINANTER
ALS FREMDE
ERZÄHLUNGEN
ODER HALTUNGEN.“



Ilija Trojanow,
Schriftsteller

DER TEXT IST DER AUSZUG
EINES VORTRAGS, GEHALTEN
2021 IM RAHMEN DER
DEAD-HOCHSCHULTAGUNG.



IM AUSTAUSCH MIT NEW MEXICO



Renate Hanisch

Projektleiterin am International Office
im Institut für weiterführende
Qualifikationen und Internationale
Bildungskoooperationen,
PH Wien

Zwischen der Pädagogischen Hochschule Wien und der University of New Mexico in Albuquerque (UNM) hat sich über das Erasmus+ Programm eine intensive Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen der pädagogischen Lehre und Forschung entwickelt. [Renate Hanisch](#), Pädagogische Hochschule Wien, berichtet über die Anfänge und Ziele dieses beeindruckenden Austauschprojekts.

Welche Rahmenbedingungen gibt es für diesen langjährigen Forschungs- und Wissensaustausch?

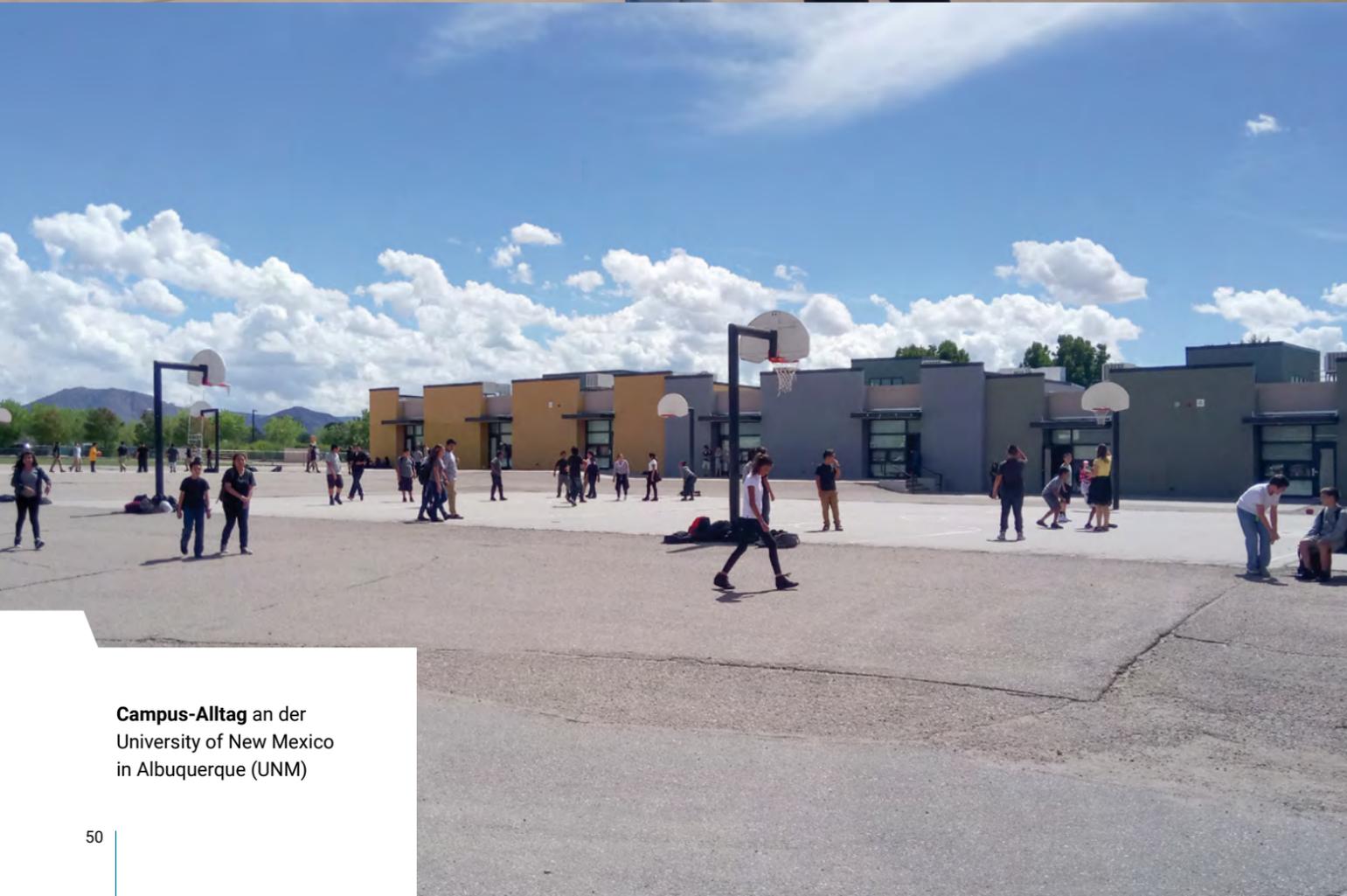
Ein signifikanter Anteil der Studierenden an der UNM gehört zu den „first generation students“ ohne substanzielle wirtschaftliche Unterstützung aus dem Elternhaus. Da New Mexico in der Rangliste der Kinderarmut und des Bildungserfolgs unter den letzten fünf Bundesstaaten der USA rangiert, sind die Kosten eines Studiensemesters oder einer Praxis im Ausland nach wie vor eine unüberwindbare Hürde für viele UNM-Studierende.

Frau Hanisch, wie hat die Kooperation mit der University of New Mexico in Albuquerque begonnen?

Kontakte zwischen der Pädagogischen Hochschule Wien (PH Wien) und der University of New Mexico in Albuquerque (UNM) bestehen bereits seit 2012. Damals konnte der erste Praxisaufenthalt von Studierenden aus den USA in Wien realisiert werden. Die Idee dazu ist am Rande einer Fortbildungsveranstaltung entstanden, bei der drei Lehrende der UNM mitgewirkt haben. Im Jahr 2016 konnten schließlich die ersten Studierenden der Pädagogischen Hochschule Wien eine einmonatige Unterrichtspraxis in Albuquerque absolvieren.

Das heißt, ein Schwerpunkt lag von Beginn an in der gezielten Unterstützung von einkommensschwachen Studierenden?

Ja, ein Schwerpunkt der Kooperation mit der UNM lag und liegt darin, vor allem jene Studierenden bei Auslandsaktivitäten zu unterstützen, denen solche Möglichkeiten aufgrund der sozio-ökonomischen und kulturellen Bedingungen in den ländlichen, indigenen und vermehrt auch migrantischen Gemeinschaften des Bundesstaates sonst nicht offen stehen. Die meisten US-Teilnehmerinnen und Teilnehmer



Campus-Alltag an der
University of New Mexico
in Albuquerque (UNM)

an diesem Austauschprogramm reisen dabei zum ersten Mal in ein Land außerhalb der USA, für manche war das sogar die erste Reise über die Grenzen des Bundesstaates.

Welche Möglichkeiten eröffnen sich bei diesem Austauschprojekt durch das Erasmus+ Programm?

Die Schiene der Kooperation mit Drittländern außerhalb der EU bietet die Möglichkeit, den akademischen Betrieb, Ausbildung und Praxis in Ländern weitab von den uns vertrauten Bedingungen kennenzulernen. Neben dem Austausch des akademischen Personals liegt das Hauptinteresse des Projekts mit der UNM im bilateralen Angebot eines Auslandssemesters für Lehramtsstudierende. An der PH Wien wird das eigens für nicht-deutschsprachige Studierende eingerichtete „International Programme“ angeboten – die österreichischen Teilnehmenden können aus dem reichhaltigen Studienangebot der University of New Mexico wählen. Unter den erweiterten Möglichkeiten von Erasmus+ ist auch intendiert, im Rahmen von Kurzzeitmobilitäten („blended mobilities“) einmonatige Praxisaufenthalte im Partnerland zu unterstützen.

Erinnern Sie sich noch an ein besonderes Ereignis, einen besonderen Moment im Rahmen des Austauschprojekts?

Besonders in Erinnerung ist mir eine der Erasmus-Austauschstudierenden der UNM mit indigener Abstammung. Ihre in einem der „Pueblos“ nahe Albuquerque lebende Großmutter riet ihr damals zum Auslandssemester in Wien mit den Worten: „Mach das, du wirst die erste aus unserem Stamm sein, die die Möglichkeit dazu hat, und damit wirst du ein Vorbild für alle anderen werden!“ Das sind wirklich schöne Momente!



Internationaler Hochschulaustausch:
Unterrichtspraxis für Studierende aus
New Mexico in Wien

DIE ZUKUNFT AKADEMISCHER MOBILITÄT

Digitalisierung hat schon vor Langem Einzug in die Internationalisierung gehalten. Sei es durch virtuelle Mobilität in Form von Collaborative Online International Learning (COIL), die digitale Übertragung von im Ausland erworbenen Qualifikationen oder die Online-Beratung von internationalen Studieninteressierten – um nur einige Beispiele zu nennen.

„ZENTRAL IST, NACHHALTIGKEIT IM UMFASSENDEREN SINN DER SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS DER VEREINTEN NATIONEN ZU BETRACHTEN.“

In der Covid-19-Pandemie rückte insbesondere die virtuelle internationale Mobilität in den Fokus und wurde substanziell erweitert. Studierenden aus dem Ausland wurde vielerorts die Möglichkeit eröffnet, online am Studienangebot teilzunehmen, Hochschulpersonal organisierte Konferenzen im virtuellen Raum und transnationale Projekttreffen fanden über Zoom, MS Teams oder Webex statt. Vor allem unter dem Gesichtspunkt des Klimaschutzes durch die Vermeidung von (Flug-)Reisen wird seither diskutiert, inwiefern solche Formate über die Pandemie hinaus einen Stellenwert in der hochschulischen Praxis behalten sollten. Sie können Ersatz für physische Mobilität sein, aber auch *hybrid* (d. h. gleichzeitig virtuell und physisch) oder *blended* (abwechselnd virtuell und physisch) eingebunden werden. Eine Reduktion von Reisen ist unter Klimaschutzaspekten sicherlich wünschenswert. Dennoch ist zentral, Nachhaltigkeit der akademischen Mobilität in dem umfassenderen Sinne der *Sustainable Development Goals* (SDGs) der Vereinten Nationen zu betrachten.

So sollte physische Mobilität nicht (wieder) einer mobilen Elite vorbehalten sein, während virtuelle Mobilität nicht diejenigen ausschließen darf, die keinen Zugang zu schnellem Internet haben oder keine ausreichenden Digitalkompetenzen besitzen (SDG 10). Außerdem muss auch bei virtueller Mobilität die Qualität der Angebote sichergestellt sein, um hochwertige Bildung in den damit verbundenen internationalen Erfahrungen zu gewährleisten (SDG 4). Schließlich müssen Partnerschaften weiter gestaltet sein und sich auf eine gute Vertrauensbasis stützen (SDG 17), wofür der persönliche Kontakt vielfach zentral erscheint.

Diese Aspekte sollten wir in Zukunft unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten genau unter die Lupe nehmen, um eine klimaschonende und in einem umfassenden Sinne nachhaltige Internationalisierung und Mobilität zu ermöglichen. *Hybride* und *blended* Formate verdienen hierbei besonderes Augenmerk.

Unter dem Gesichtspunkt Klimaschutz benötigen wir in Zukunft zweierlei:

- + Virtuelle Alternativen bzw. Ergänzungen zu physischer Mobilität (in Form virtueller Mobilität, aber auch anderer Aspekte wie dem Nutzen der auf dem Campus vorgefundenen Diversität von Studierenden und Personal) sowie
- + Lösungen für die Gestaltung einer klimaschonenden physischen Mobilität.

Schließlich bleibt festzuhalten, dass Internationalisierung weit mehr ist als Mobilität und z. B. auch Partnerschaften und Netzwerke, Forschungsk Kooperationen und das Curriculum betrifft. Deshalb sollten auch im digitalen Raum nicht allein die Möglichkeiten virtueller Mobilität, sondern in einem umfassenderen Verständnis diejenigen virtueller Internationalisierung ausgetestet werden.



Elisa Bruhn-Zaß,
Beraterin Hochschulbildung
und Wissenschaft

OEAD-ABTEILUNG INTERNATIONALE HOCHSCHULKOOPERATION

Erasmus+ für Hochschulen und deren Partnerinstitutionen

Studienaufenthalte, Praktika und Kurzzeitmobilitäten
Lehraufenthalte und Fortbildungen für Hochschulpersonal
Kooperationspartnerschaften
Allianzen für Innovation
Capacity Building in Higher Education
Erasmus Mundus
European Universities
Jean-Monnet-Aktionen
Virtual Exchanges



IMPRESSUM | **Medieninhaber & Herausgeber:** OeAD-GmbH | Ebendorferstraße 7 | 1010 Wien
Sitz: Wien | FN 320219 k | Handelsgericht Wien | ATU 64808925 | **Geschäftsführer:** Jakob Calice
Chefredaktion: Ursula Hilmar | **Konzeption und leitende Redaktion:** Eva Trötzmüller, artphalanx –
Agentur für Kultur und Urbanität, 1070 Wien, www.artphalanx.at | **Redaktion:** Lukas Alexander,
Martin Gradl, Johanna Halbmayr, Tobias Schneider, Gerhard Volz, OeAD | T + 43 1 53408-648,
internationalmobility@oead.at | **Lektorat:** Roman Stoiber | **Fotograf:** Michael Obex-Erben,
www.obex.photo | **Fotohinweise:** Michael Obex-Erben, ausgenommen: istock/blackCAT (Cover),
BKA/Andy Wenzel (S. 3), OeAD/Sabine Klimpt (S. 3), OeAD/Sabine Klimpt (S. 10), Martin Gradl (S. 10),
Filip van Depoele (S. 12), Shutterstock (S. 14, 15, 19, 21, 23), Marcella Ruiz Cruz (S. 26), Christina Teusl
(S. 27), Gerhard Volz (S. 28), Franz Kok (S. 29), FH Technikum Wien (S. 30, 31), Universitas Gadjah
Mada/Indonesia (S. 44), National Erasmus+ Office Armenia (S. 45), Susann Urban (S. 49), Pädago-
gische Hochschule Wien (S.50–52), Elisa Bruhn-Zaß (S. 53) | **Grafik Design:** Alexandra Reidinger,
www.reidinger-grafik.at | **Druck:** Print Alliance HAV Produktions GmbH, Bad Vöslau
Wien, November 2022

Der OeAD ist eine Agentur des Bundes.

www.oead.at

 /erasmus.bildung.oesterreich

 /OeAD.worldwide

 /OeAD_worldwide

 /oead.worldwide

 /TheOeAD

www.erasmusplus.at

erasmus-plus.ec.europa.eu/de

Die Aktivitäten des OeAD sind dotiert von der Republik Österreich, insbesondere von BMBWF, BKA, der ADA sowie der Europäischen Kommission. Der OeAD ist die nationale Agentur für die Umsetzung von Erasmus+.